

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. ; Postkonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzelle oder deren
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklame-
zelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 143

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 22. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Auf Voss' Ztg. soll nach den Fraktionsbesprechungen
im Reichstag eine Mehrheit für die Getreideumlage vor-
handen sein.

Der amerikanische Gesandte in Peking meldet, die chine-
sische Generale Wu Pei Fu und Tchang Tso Li seien zu
einem Uebereinkommen gelangt, das wahrscheinlich den Bür-
gerkrieg beenden werde.

Der Zusammenbruch der öffentlichen Meinung

Die öffentliche Meinung, die Willenskundgebung des
Volks und seiner einzelnen Schichten und Klassen, hat in
den letzten Jahrzehnten unter dem Schutz der Pressefreiheit
ihre Verkörperung in der Tagespresse gefunden. Ohne die
Zeitung ist ein politisches Leben nicht mehr möglich. Das
gilt ohne jede Einschränkung für sämtliche Parteien. Ohne
Zeitung und Zeitschrift, ohne Handelsteil der Tageszeitung,
ohne Fachpresse gibt es auch keine Wirtschaftseinheit. Ohne
die kräftige Stütze der Presse müßten die gesamten sozialen
Beziehungen in Verfall und alle kulturellen Interessen in
arge Not geraten.

Das gedruckte Wort, das bedruckte Papier, dessen Dienste
wir gar nicht missen können, ist ebenso, wie es ein ausge-
sprochenes Kulturbedürfnis befriedigt, selbst erst ein Kultur-
gut, ein Erzeugnis des geistigen und seelischen Aufstiegs der
Völker. Kommt die Kultur in Not, dann auch ihre sämt-
lichen Auswirkungen, wie Presse und Literatur, Theater
und Kunst, Wissenschaft und Erziehung. In Not kommt die
Kultur, wenn ihr die materielle Grundlage entzogen wird,
wenn das Volkseinkommen keinen Ueberschuß mehr über
den unmittelbaren Existenzbedarf liefert, einen Ueberschuß,
der die Befriedigung der Kulturbedürfnisse erlaubt. In der
Verarmung unserer jetzigen Wirtschaft sind wir seit einiger
Zeit bereits dort angelangt, wo die kulturellen Interessen
unmittelbar zu leiden beginnen.

Hier soll im besonderen von der Not der Tages-
presse die Rede sein. Braucht es da eigentlich erst vieler
Worte? Wir sind schon fast zu arm geworden, um uns
noch den Luxus einer modernen Tagespresse gestatten zu
können. Den Luxus? Ja, wenn es ein Luxus wäre, dann
müßte man darauf verzichten lernen, wie wir schon auf so
viele verzichten haben. Die Tagespresse ist aber kein
Luxus, sondern ein unentbehrliches Kulturgut für unser
Volkseben, darum muß sie mit allen Mitteln volkswirt-
schaftlichen Kraftaufwands gestützt und erhalten werden.
Selbsthilfe der Presse und Mithilfe der Allgemeinheit, des
Staats gehen hier nebeneinander.

Die Selbsthilfe der Presse, mit anderen Worten: die
äußerste Zweckmäßigkeit im Betrieb, hat bereits die Gren-
zen des Menschenmöglichen erreicht. Man hat nicht nur die
Bezugs- und Anzeigenpreise so weit erhöht, wie es nur noch
mit der wirtschaftlichen Absicht, Bezahler und Inserenten zu
gewinnen und festzuhalten, vereinbar erschien. Man hat
auch die Einrichtung der Betriebe, der Nachrichtenübermit-
telung und des Materialeinkaufs aufs sorgfältigste ausge-
baut, um Kraft, Zeit und Geld zu sparen. Die deutschen
Zeitungsunternehmen sind heutzutage Muster an zweck-
mäßiger Betriebswirtschaft.

Und dennoch ist die Herstellung des Gleichgewichts im
Geschäftshaushalt des Zeitungswesens nicht zu erzielen.
Aus einem sehr einfachen Grund nicht. Weil nämlich Haupt-
ausgabe und Haupteinnahme eines solchen Haushalts in
der Beweglichkeit ihrer Ziffern durchaus verschiedener Na-
tur sind.

Hauptausgabe ist der Kaufpreis des Druckpapiers.
Dieser steigt von Monat zu Monat eine gewaltige Steige-
rung auf. Die Papierfabriken nutzen auch den Liefsand
der deutschen Mark zu einer schwinghaften Ausfuhr aus,
obwohl hierdurch der deutschen Tages- und Fachpresse ge-
radezu das tägliche Brot, das Druckpapier, entzogen oder
unheimlich und unberechenbar verteuert wird. Diese sprung-
hafte Aufwärtsbewegung der Hauptausgabe, der Papier-
kosten, wirkt also alle regelmäßige Kalkulation im Zeitungs-
wesen wölig über den Haufen.

Haupteinnahme ist der Ertrag des Bezugs- und An-
zeigenwesens. Hier ist einer jeden stärkeren Preiserhöhung
schon dadurch eine Schranke gezogen, daß die Bezahler und
die Inserenten, wenn ihnen die Zeitung „zu viel kostet“,
einfach „abzuspringen“ drohen. Die Haupteinnahme ist da-
her, selbst bei allen wesentlichen Erhöhungen der letzten
Zeit, noch bei weitem nicht in dem Maße, der Steigerung der
Hauptausgabe zu folgen.

So entsteht ein Vorsprung der Druckpapierkosten, der
weder durch die Bezugs- und Anzeigeneinnahmen noch durch
Ersparnismaßnahmen mehr einzubolen ist, da man ja den
Raum des redaktionellen Textes unmöglich noch weiter ein-
schränken kann.

Bleibt also nur die Mithilfe der Allgemeinheit übrig.
Was die deutsche Presse in dieser Hinsicht verlangt, sind
keine Geschenke, sondern Maßnahmen des Gesetzgebers zur
Sicherstellung des Druckpapierbedarfs zu an-
nehmbarbarem Preis. Zu diesem Zweck hat der Verein
Deutscher Zeitungsverleger bereits zu Anfang dieses Jahrs
eine Reihe genauer Vorschläge gemacht, die auf die Sper-
rung, bezw. Einschränkung der Papierausfuhr, die Sen-
kung der Papierholzpreise, die Befreiung der Papierher-
stellung von der Kohlensteuer, die Verbilligung des Papier-
transports auf den Eisenbahnen, die Befreiung der Inse-
raten-Sondersteuer und die Unterlassung neuer Post-
zeitungsgebührenerhöhung hinauslaufen.

Die Reichsregierung hat bisher trotz aller schönen Ver-
sprechungen diesen gerechtfertigten Wünschen nur wenig
entprochen. Hinsichtlich des Druckpapiers hat sie nur die
Wagenladungsstrafe etwas ermäßigt und eine Ausfuhr-
abgabe von 1% Prozent eingeführt. Der Erfolg ist natür-
lich wenig befriedigend. Unbedingt notwendig ist und
bleibt ein Eingreifen durch ein Reichsgesetz
zur Hebung der Not der Presse, das vom Reichstag unmit-
telbar nach seinem demnächst bevorstehenden Zusammen-
treten in Angriff genommen werden muß.

An der Druckpapierteuerung darf nicht das wichtigste In-
strument aller deutschen Politik zerbrechen. Der Zusammen-
bruch der Presse, der öffentlichen Meinung, würde ein na-
tionales Unglück sein.

Der Garantieauschuß

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen des Garantieauschusses, des Unter-
auschusses der Pariser Entschädigungskommission, haben
begonnen. Der Ausschuß ist auf deutschem Boden keine
Neuerfindung. Seitdem er im Mai 1921 ins Leben trat,
hat dessen Vorsitzender Mauciere abwechselnd in Paris
und Berlin amtiert. In den großen deutschen Städten und
an der Grenze arbeiten schon seit längerer Zeit fünfzig
„Inspektoren“ des Ausschusses. Sie beschäftigen sich mit
der Ueberwachung der deutschen Ausfuhr und der Zölle,
mit den deutschen Steuern und mit der Nachprüfung der
Auslandswechsel, die Deutschland als Ausfuhrabgabe an
die Entente zu zahlen hat. Die deutsche Beamtenschaft ist
von dieser Beaufsichtigung begreiflicherweise sehr wenig er-
baut.

Die Aufgaben des Ausschusses sind zudem seit dem
neuen Zahlungsausschuß beträchtlich erweitert. Die letzte
ergänzende Note der Entschädigungskommission läßt dar-
über keinen Zweifel. Wenn es auch wie eine kleine Erleich-
terung aussieht, daß die Kommission von der deutschen
Zwangsanleihe bis 1. Januar 1923 nur 40 Milliar-
den und nicht die volle Summe von 60 Milliarden erwar-
tet, so ist doch der Garantieauschuß angewiesen, die Fehl-
beträge der öffentlichen Betriebe (Post und Eisen-
bahn) aufs strengste zu verlangen.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen werden auch bei den
jetzigen Berliner Verhandlungen die „Vorschläge“ über die
Selbständigkeit der Reichsbank führen. In der
Bekämpfung der mißbräuchlichen Kapitalaus-
fuhr werden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Aus-
schuß und der deutschen Finanzverwaltung sicherlich nicht
groß sein. Hier wird man sich voraussichtlich rasch ver-
ständigen.

Was die Frage der Statistik anbelangt, die vom
Garantieauschuß als besonders wichtiger Punkt ange-
schnitten wird, so muß glatt zugegeben werden, daß es mit
der bisherigen Gleichförmigkeit der Finanzgebarung nicht
so weitergehen kann. In den Veröffentlichungen des Reichs-
finanzministeriums erscheinen die Einnahmen in drei
Posten, die Ausgaben in drei Posten, dann die — leider jetzt
immer auf gewaltige Fehlbeträge hinauslaufenden — Er-
gebnisse der Betriebsverwaltungen (Post und Eisenbahn),
und am Schluß wird nachdrücklich der Stand der schweben-
den Schuld verzeichnet. In einer kurzen Fußnote wird auch
jedemal die Ursache der Veränderung, d. h. regelmäßig des
Anwachsens der schwebenden Schuld der Öffentlichkeit zur
Kenntnis gebracht. „Das Anwachsen der schwebenden
Schuld“, heißt es dort recht regelmäßig, „ist verursacht zum
überwiegenden Teil durch Devisenbeschaffungen, Liefe-
rungen und sonstigen Ausgaben für Entschädigungszwecke,
ferner durch Bezahlung ausländischer Getreides, durch Zu-
schüsse für Eisenbahnen und Post“ oder ähnlich. Von einer
näheren Begründung im einzelnen kann bei dieser Art der
Berichterstattung nicht die Rede sein. Hier ruft der Hebel
eingesetzt werden. Klärt man die Öffentlichkeit über un-
ser Finanzen richtig auf, so hat der Garantieauschuß
keine Einwände mehr. Ob es freilich in Paris etwas hilft,
ist eine andere Frage.

Aus dem Reich

Die Regelung der Beamtengehälter

Berlin, 21. Juni. In den Besprechungen mit den Ver-
tretern der Beamtenverbände im Reichsfinanzministerium
herrschte darüber Einigkeit, daß entsprechend der Teuerung
die Bezüge um etwa 24 Prozent erhöht werden sollten. Die
Regierung macht die Erhöhung von der Annahme des Ar-
beitszeitgesetzes durch die Gewerkschaften abhängig, was diese
ablehnen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt. Die
Neuauflage würde sich etwa auf 50 Milliarden Mark
belaufen.

Um die Getreideumlage

Berlin, 21. Juni. Die Besprechung der Reichstagsfrac-
tionen über die Getreideumlage führte noch zu keinem festen
Ergebnis, doch glaubt man, daß eine Mehrheit im Reichstag
zustande komme. — Die Linksparteien veranstalteten Massen-
versammlungen über die „Brotfrage“.

Die Kohlenforderung des Verbands

Berlin, 21. Juni. In der Beschwerde der Entschädigungs-
kommission wegen der rückständigen Kohlenauslieferung wird
behauptet, daß der Rückstand 20 Prozent betrage, während
er nach der Auffassung des deutschen Reichskohlenkommissars
nur gegen 8 Prozent ausmache. Die Rückstände sollen so
rasch wie möglich nachgeliefert werden. Um dies zu ermög-
lichen, hat der Kommissar den Anteil der Güternutzen an
ihren Kohlenförderungen abermals um 10 Prozent herab-
gesetzt, nachdem vor kurzem eine gleiche Einschränkung vor-
genommen worden war.

Verbilligung des Druckpapiers.

Berlin, 21. Juni. Der Reichstagsausschuß für das Zei-
tungsgewerbe konnte in seiner ersten Sitzung noch zu keiner
Stellungnahme über die von der Regierung vorgeschlagenen
Maßnahmen gelangen, weil der wichtigste Teil derselben,
die Heranziehung der Holzlieferanten für die geplante Not-
gemeinschaft der deutschen Presse noch der Beschlussfassung
des Reichsrats unterliegt. Die Vorschläge bewegen sich be-
kanntlich in der Richtung, daß für die Papierbeförderung ein
aus niedrigerer Eisenbahntarif angelegt und auf die Pa-
pierausfuhr eine Abgabe von 1,5 Prozent des Werts gelegt
werden soll. Die Nachprüfung der Herstellungskosten des
Druckpapiers soll genau durchgeführt und die Holzinteressenten
sollen ebenfalls herangezogen werden. Es ist eine Leistung
vom Wert der Holzzerzeugung ins Auge gefaßt, deren Gesamt-
ertrag etwa jährlich 450—500 Millionen Mark betragen wird.

Das Parlamentsbureau Boake, das seit 30 Jahren die
sozialistischen Blätter in Reichs- und Landtagsberichten ver-
sieht, sowie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ werden
wegen der schlechten Zeitverhältnisse das Erscheinen einstellen.
Die Teuerung hat auch den „Stürmer“, das Kommunisten-
blatt in Stettin, zum Aufhören gezwungen.

Die Reise des Königs von Italien

Berlin, 21. Juni. Der König von Italien ist im Sonder-
zug durch Deutschland nach Kopenhagen gereist, hat aber Ber-
lin nicht berührt.

Die sächsische Regierung fordert Umlagen

Dresden, 21. Juni. Die sozialistische Regierung in
Sachsen hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gericht-
et, in der das Umlageverfahren für Getreide und Kartoffeln
verlangt wird.

Für das Volksbegehren in Sachsen für die Volksabstim-
mung über die Auflösung des Landtags sind über 825 000
Namen in die Listen eingetragen worden, während nur
297 000 erforderlich waren.

Der Staatsfehlbetrag in Bayern

München, 21. Juni. Im Finanzausschuß des Landtags
teifte ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß sich
der Fehlbetrag im Staatshaushalt für 1921 auf 150 Millio-
nen, für 1922 auf 650 Millionen Mark belaufen werde. Im
Voranschlag war ein Abmangel von 250 bis 350 Millio-
nen berechnet worden. Da nach dem Uebergang der wich-
tigsten Staatseinnahmen auf das Reich eine wesentliche Er-
höhung der Einnahmen nicht zu erwarten sei, bleibe nichts
übrig, als daß der Staat nur noch solche Ausgaben auf sich
nehme, die er gesetzlich zu tragen verpflichtet sei oder lebens-
notwendige Aufgaben betreffen.

Ministerbesuch in München

München, 21. Juni. Der sächsische Ministerpräsident
Buchs wird am Montag einen Besuch in München abstaten.
Graf Berchthold wird ihm zu Ehren einen Bierabend im
Hofbräuhaus veranstalten.

Vom Ausland

Die neue österreichische Notenbank

Wien, 21. Juni. In einer Sitzung von Vertretern der Regierung, der Banken und der Sparkassen wurde die Gründung einer Notenbank für die Republik Oesterreich beschlossen. Das Aktienkapital wurde auf 100 Millionen Schweizer Franken festgesetzt.

Die Belohnung für Calonder

Genf, 21. Juni. Der Völkerbundsrat hat, um seiner Befriedigung über die Erledigung der Vostrennung Ober-schlesiens Ausdruck zu geben, dem Vorsitzenden der deutsch-polnischen Uebergabekommission, Calonder (früher Schweizerischer Bundespräsident) eine Belohnung von 15 000 Schweizer Franken und den Gehilfen Bodac und Berold je eine solche von 2500 Franken zuerkannt.

Poincaré wird überwacht

Paris, 21. Juni. Der Senat hat einen Ausschuss von 11 Mitgliedern gebildet, der über die Ausführung der Verpflichtungen Deutschlands wachen und jeweils dem Senat Bericht erstatten soll. In der Sitzung wurden heftige Angriffe gegen die Regierung vorgebracht, weil sie in ihrem Vorgehen gegen Deutschland die nötige Entschiedenheit vermissen lasse.

Vertretern der Presse gegenüber sagte Poincaré, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht einhalten sollte, so werde die Entschädigungskommission künftig davon den verbündeten Regierungen sogleich Mitteilung machen, worauf der Oberste Rat zusammentreten werde, um ein gemeinsames Vorgehen gegen Deutschland zu beschließen oder, falls ein einzelner Verbündeter dies tun möchte, diesen zu unterstützen. Jeder der Verbündeten habe Deutschland gegenüber volle Freiheit.

Teiltrückgabe des deutschen Privateigentums in Amerika

Newyork, 21. Juni. Wie aus Washington verlautet, wird im Weißen Hause mit Hardings Zustimmung ein Gesetz vorbereitet, wonach ungefähr 30 000 Deutschen und Oesterreichern ihr während des Krieges beschlagnahmtes Eigentum zurückgegeben wird, soweit sein Wert 10 000 Dollar oder weniger beträgt. Diefem Plan gemäß würden ungefähr 30 Millionen Dollar zurückerstattet werden. Von annähernd 14 000 Vermögern fordert der Verwalter des feindlichen Eigentums die aus, deren Wert über 10 000 Dollar beträgt. Bezüglich dieser wird die Gesetzesvorlage eine Teiltrückgabe empfehlen, soweit Berechtigtheit und Notwendigkeit diesen Schritt erheischen.

Heart über die Lage Europas

Newyork, 21. Juni. Der von einer Europareise zurückgekehrte Großzeitungsbesitzer Heart, der seinerzeit gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg gewesen war, erklärte, er sei mehr denn je davon überzeugt, daß Amerika sich von den europäischen Angelegenheiten fernhalte, ihm gegenüber aber eine freundschaftliche Stellung einnehmen müsse. Die Haltung Frankreichs erschwere das Eintreten einer Besserung. Ebenso müßte der Vertrag von Versailles wesentlich geändert werden. Frankreich würde sich am besten schützen durch eine Politik, die es Mitteleuropa gestalten würde, in freundschaftlichem Einvernehmen mit Frankreich sich zu entwickeln. Der deutsch-russische Vertrag sei keine Bedrohung Frankreichs, vielmehr ein Sicherheitsessentil, weil dadurch Deutschland sich gegen Ost entwickle. Die anmaßende Haltung Frankreichs mache ihm seine früheren Verbündeten zu Gegnern, Amerika sei stark abgekühlt.

Württemberg

Stuttgart, 21. Juni. Schwere Autounfall. Auf der Straße zur Solitude geriet ein mit 6 Angehörigen der Kraftfahr-Abteilung Nr. 5 in Cannstatt besetzter Kraftwagen beim Ueberholen eines andern Kraftwagens in schärfster Fahrt über die Straße und stieß gegen einen Baum. Zwei Insassen erlitten tödliche Schädelbrüche, zwei weitere Arm- und Beinbrüche.

Malerstreik. Die Malergehilfen in Stuttgart sind in den Streik eingetreten.

Ueber Aufkäufe von Obst, das noch gar nicht gemachsen ist, wurde im württ. Landtag gesprochen. Ein Abgeordneter behauptete, für die Buzen werde schon jetzt von den Händlern und Konservenfabriken ein Preis von 500 M für den Zentner geboten, und es werden tatsächlich Käufe zu solchen Preisen abgeschlossen. Der Ernährungsminister sagte, der Obstmarkt unterliege den allgemeinen Vorschriften über die

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

49 (Nachdruck verboten)

„Halt, noch nicht,“ sagte er und legte seine Arme fest um sie. „Erstens ist es hier zu kalt, und zweitens wollst du mir sagen, wie das möglich ist, daß ich in diesem ländlichen Reiterkostüm prachtdoll aussehen kann!“

„Das weiß ich nicht, aber es ist so.“

„Wofür für deine Augen, Gerda?“

„Vielleicht, ja.“

„Und du meinst wirklich, daß ich noch oben mitkommen soll? Eigentlich wollt ich ja nur vor das Haus reiten, dich einmal sehen und dann gleich wieder zurückstürmen. Der Rodentragen und dein Leichsinn, ohne wärmere Hülle in die Kälte zu gehen, sind schuld, daß ich hier nun doch hereingeraten bin.“

„Nun, dann laß sie schuld sein,“ sagte sie lächelnd.

„Meine Arme möchte ich nun aber nächstens wieder bewegen können.“

„Ach, du!“

Seine Stimme klang plötzlich wie ein unterdrücktes Aufjauchzen an ihrem Ohr.

Dann nahm er schwer atmend seine Arme von ihrer Gestalt. Beinahe hastig zog er den Kragen von ihren Schultern und warf ihn über eine große, eisenbeschlagene Wäschetruhe, deren mehrere die Wände der Halle schmückten.

Schweigend stiegen sie die Treppe empor und traten Hand in Hand in den Salon unter die anwesenden Gäste.

Wolfs unerwartetes Erscheinen rief bei seinen Verwandten und Freunden einen derartigen Jubel hervor, daß die Fernersehenen ganz verwundert daren sahen.

Nahrungsmittelversorgung und der Bretstreiber. An weitere Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung mit Spätkorn werde etwa zu denken sein, wenn sich das Erntergebnis überblicken lasse.

Vorch, 21. Juni. Aufstellung des Oberamts Weizheim. Am 18. Juni versammelten sich hier unter Vorsitz von Stadtkulturschreiber Scheufele 60 Vertreter der Gemeinden Alsdorf, Großdeinbach, Vorch, Wüderhausen, Waldhausen und Wäschbeuren, um zur Frage der Aufstellung des Oberamts Weizheim Stellung zu nehmen. Hierbei ergab sich, daß die Gemeindevertretungen von Alsdorf, Vorch, Wüderhausen, Waldhausen und Wäschbeuren geschlossen für die Aufstellung, d. h. für den Anschluß an Gmünd sind. Die Vertretung von Großdeinbach verhielt sich abwartend, da dort die Stimmung geteilt ist und man die Loslösung der Teilgemeinden Kadelstetten, Benglingen und Piersbach von der Gesamtgemeinde befürchtet.

Rottenburg a. N., 21. Juni. „Wir sind alle Wilderer.“ Bei Bahl, hiesigen Oberamts, war Ende voriger Woche ein Wilderer, der sich dem Forstschutzwächter widersetzte, von diesem erschossen worden. Ein anderer wurde wegen Beihilfe festgenommen. Am Sonntag begab sich nun der Oberamtsrichter mit einer Kommission zur Untersuchung des Tatbestands und Bornahme der Leichenöffnung nach Bahl. Der Erschossene lag in einem Zimmer des Erdgeschosses des Rathauses. Gegen 11 Uhr drangen nun 20 bewaffnete Burtschen aus Dühligen in das Rathaus ein, um sich an dem Forstbeamten zu rächen und ihren gefangenen Kameraden zu befreien, der indessen bereits entlassen war. Die Burtschen bedrängten die Berichtskommission, während andere sich des Forstmanns bemächtigten und ihn so schwer mißhandelten, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. Mit Gewalt wurde die Türe des Zimmers gesprengt, in dem der Erschossene lag. Dieser wurde auf ein mitgebrachtes Fuhrwerk geladen und davongeführt. Die Burtschen riefen, als später in Dühligen einige Verhaftungen vorgenommen wurden: „Wir sind alle Wilderer!“

Ulm, 21. Juni. Vermißt. Seit Montag fehlt hier der Regieremeister Banzhaf. Seine Mütze und Joppe wurden an den Ufern der hochgehenden Donau gefunden. Ob freiwilliger Tod oder Gewalttat Dritter vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Ising, 21. Juni. Unangenehme Ueberraschung. Eine in der Sommerfrische hier weilende Frau aus Stuttgart erhielt von der Polizei die Nachricht, daß ihre Wohnung in Stuttgart von Einbrechern ausgeplündert worden sei.

Friedrichshafen, 21. Juni. Die Rentnernot. Der 65 Jahre alte Rentner Eberhard Scheer hat in der Nacht den Tod gesucht. — Einem Landwirt in Wielandweiler wurden 15 000 M gestohlen.

Sigmaringen, 21. Juni. Zeichen der Zeit. Der Gasthof „Zum Bären“ wurde von dem Textilfabrikanten Max Müller in Ebingen um 490 000 M angekauft. In dem Anwesen soll ein Fabrikbetrieb eingerichtet werden.

Stuttgart, 21. Juni. Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Staatspräsidenten hat die Regierung die Mitglieder des Landtags, sowie die Presse zu einem einwöchigen Bierabend auf Freitag abend 8 Uhr in den Garten des Neuen Schlosses eingeladen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 21. Juni.

Die Sommeression des Landtags eröffnete gestern Präsident Walter mit einer Ansprache, in der er der nationalen Trauer um den Verlust Oberschlesiens Ausdruck gab und den abgetrennten deutschen Brüdern Treue gelobte. Von Bizetänger a. D. Bayer war ein Dankschreiben für die Glückwünsche zum 75. Geburtstag eingegangen.

Vom Regierungstisch aus wurden dann acht kleine Anfragen über verschiedene Gegenstände beantwortet. Die Genehmigung zur Strohverfolgung des Abg. Müller (Komm.) wegen Beleidigung des Fürsten von Wolfegg wurde, dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses gemäß, nicht erteilt. Ein Antrag dieses Ausschusses, die Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Abg. Maier (Komm.), der 3 1/2 Monate sich von seinem Staatsamt entfernte und nach Ausland ging, zuzulassen, rief eine lebhaftige Aussprache hervor. Nachdem Abg. Schneck (Komm.) neue Gesichtspunkte beigebracht und festgestellt hatte, daß Maier bei seiner Ausreise gar nicht im Dienst gewesen sei, traten die Redner sämtlicher Parteien für eine Rückverweisung der Sache an den Ausschuss ein.

Die Große Anfrage des Zentrums über die Festsetzung der Bezüge der Alt-Ruhegehaltsempfänger begründete Abg. Böck, der auf die unbefriedigende Einstufung der Pensionäre und auf die ungerechte Wirkung der Teuerungsaus-

Neben der Pastorin saß gerade eine sehr vornehme Dame aus der Umgegend.

„Das ist Ihr Sohn?“ fragte sie und legte die Vorgnette vor die Augen.

„Ja, das ist mein Jüngster.“

Förmlich stolz sagte die treffliche Frau diese Worte.

„Eine vorzügliche Erscheinung, so fehmig und so frisch, und dabei diese ansprechende Lebhaftigkeit seines Wesens.“

„Sein jetziger Beruf bekommt ihm ausgezeichnet. Wolf hat sich in dem verfloffenen Jahre auch äußerlich sehr zu seinem Vorteil verändert; ich müßte ja blind sein, wenn ich das nicht selbst sähe. Er ist zwar tüchtig mager geworden, aber das paßt viel besser zu seinem ganzen Wesen, als das faule, träge Fett, das sich bei ihm in seinen Studienjahren angehäuft hatte. Er selber fand das immer lästig, denn er behauptete, er fühle ordentlich, wie das Aufgeschwemmtsein sein Gehirn belaste.“

Die alte Dame fand die urwüchsige Bemerkung der Pastorin sehr amüsant. Tante Lamine aber, die auf deren anderer Seite saß, bewegte sich nervös auf ihrem Stuhl. Sie wahr sehr empfindlich, wenn die Rede auf die Unschönheit der Korpulenz kam, und nahm das stets persönlich.

Das Erscheinen Wolfs hatte auch sie anfangs sehr nett gefunden, denn wenn sie sah, daß Egon eine große Freude hatte, freute sie sich stets auf ihre Weise mit. Aber als sie bemerkte, daß der neue Ankömmling bald Mittelpunkt des allgemeinen Interesses wurde, ward ihr unbehaglich zumute. Dazu mußte sie das Gespräch der neben ihr sitzenden Damen weiter mit anhören, was auch nicht dazu angetan war, ihre Laune zu verbessern.

„Ihre Bemerkung über das faule Fett ist gewiß sehr

richtig, Frau Pastorin. Unnatürliche Stärke bei der Jugend ist etwas Unschönes.“

Die Pastorin nickte. „Dieser Ansicht bin ich auch, Frau Gräfin. Es mag ja Menschen geben, die nicht dafür können, wenn sie auseinandergehen wie ein Kartoffelpudding, im allgemeinen aber halte ich das übermäßige Dicksein bei jungen Leuten doch für einen Mangel an körperlicher Selbstzucht. Wenn ich mich in jüngeren Jahren hätte nach meinen körperlichen Bedürfnissen gehen lassen, sähe ich jetzt auch wie eine geschwollene Dampfnebel neben Ihnen.“

Sie waren so vertieft in ihr Gespräch, daß sie es nicht merkten, wie Tante Lamine ihren Platz jetzt verließ und sich zu Frau Ruhstrat legte. Sie bereute dies sofort, denn nun sah sie Wolf und Gerda zu den beiden Damen treten. Weshalb es dort so heiter zugeht, und weshalb die alte Gräfin, die für sehr steif und absehnend galt, so herzlich lachte, hätte sie gern gewußt. Eigentlich hatte auch sie den Jugendfreund der Geschwister riesig gern. Doch war er von ihr nie als vollwertige und gleichberechtigte Persönlichkeit angesehen worden. Nun hatte es heute den Anschein, als ob sein Kommen noch gerade gefehlt habe, um die Festfreude bei vielen erst auf die richtige Höhe zu bringen.

Jetzt hörte sie Frau Ruhstrat neben sich sagen:

„Es ist mir bis jetzt gar nicht bewußt gewesen, daß der liebe Wolf eine Erscheinung ist, die sich sehen lassen kann. Wie er sich unter all diesen Menschen bewegt, wie selbstverständlich und wie sicher. Und der einfache Reitanzug inmitten der feingekleideten Leute scheint ihn nicht im mindesten zu genieren.“

„Ja, es wird sehr viel Aufsehens von ihm gemacht,“ bemerkte die Tante gelächelt.

Toufflung folgt.

Baden.

Heidelberg, 21. Juni. Im Alter von 59 Jahren ist hier Kontradmiraal a. D. Heinrich Stromeyer, der Generaldirektor vom Luftfahrzeugbau Schütte-Lanz gestorben. 33 Jahre hindurch, von 1879—1912 gehörte er der Marine an. Während des Krieges war der Erstforbener im Marineamt tätig und kam später zum Luftschiffbau der Firma Schütte-Lanz in Mannheim. Seit 1915 wohnte der Erstforbener in Heidelberg.

Nauenberg (bei Wiesloch), 21. Juni. Beim Spielen am Angelbach stürzte der 64jährige Knabe der hiesigen Familie Henrich in das Wasser und ertrank.

Nastatt, 21. Juni. Bei der vorgestrigen Bürgermeisterversammlung wählte der Bürgerausschuß mit allen 79 Stimmen seiner anwesenden Mitglieder den seitherigen Bürgermeister Renner auf die Dauer von 9 Jahren wiederum zum Stadtoberhaupt.

Baden-Baden, 21. Juni. Die Zahl der Kurzgäste beläuft sich bis heute auf 35 660.

Bühl, 21. Juni. In Mischweiler stürzte der 82jährige Landwirt Franz Dresel beim Heuladen vom Wagen ab und war sofort tot. — Beim Vimbuch wurde von einem rohen Gesellen die Storchennester auf der Dorfwiese erschossen. Dadurch wurden die noch im Storchennest befindlichen vier jungen Störche dem Hungertod ausgeliefert.

Mülheim, 21. Juni. Als hier der Schlossermeister Ruprecht einen seit Jahren nicht mehr gereinigten Winkel

Zwischen seinem Wohnhaus und einem benachbarten Werknomicke wurde reinigte, fand er unter dem meterhohen Schutt eine Schädeldecke und Leberreste von Menschenknochen vor. Es kann sich hier um ein Verbrechen handeln, das schon nahezu 40 Jahre zurückliegen dürfte.

Konstanz, 21. Juni. Vorgestern nachmittag ereignete sich in Allmannsdorf bei Konstanz ein schweres Autounglück. In einer Kurve verjagte plötzlich die Steuerung. Das Auto fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die sieben Insassen wurden herausgeschleudert, doch erlitten nur zwei, ein hiesiger Frieur und ein Mechaniker, schwere Verletzungen.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 21. Juni. Der Landtag trat heute in die eigentliche Finanzsitzung ein. Vorher erklärte ein Regierungsvertreter zu einer kurzen Anfrage der Abg. Frau Straub (Dem.) über den Verkauf von Kirchen zu Brennweiden, die Regierung denke nicht daran, erneute einschränkende Vorschriften zu erlassen, nachdem der Landtag seinerzeit einen ablehnenden Standpunkt eingenommen und bis heute nicht geändert habe.

In der allgemeinen Aussprache über den Vorschlag des Finanzministeriums spielte die Wegführung der Mannheimer Schlossmübel eine wesentliche Rolle. Abg. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) wies die Angriffe der Stadt Mannheim gegen die Regierung zurück. Ferner trat er dafür ein, daß der Finanzminister zugleich Präsident des Badischen Finanzamtes bleibe. Von den Beamten verlangte er etwas mehr Tatkraft und Gründlichkeit.

Inzwischen war ein Antrag von den Mannheimer Abgeordneten (mit Ausnahme des Unabhängigen Freihofs) eingegangen, in dem die Rückgabe der künstlerisch wertvollen Möbel verlangt und die Einsetzung einer Sachverständigenkommission gefordert wird, um die Verwendung der Schlossmübel festzusetzen.

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann

einer der begabtesten und phantasiereichsten deutschen Erzähler, ist vor einem Jahrhundert, am 24. Juni 1822 in Berlin gestorben. Wilhelm Hoffmann, wie er eigentlich heißt, war am 24. Januar 1776 in Königsberg i. Pr. geboren und studierte Rechtswissenschaft. Seine ungewöhnliche musikalische Begabung veranlaßte ihn bald, sich ganz der Musik zu widmen, und er war mehrere Jahre, u. a. auch in Bamberg (1808 bis 1813) als Kapellmeister am Theater tätig. Er schrieb eine Reihe von Singspielen und Opern, die aber unbedeutenderweise vergessen sind. Seine Oper „Ardine“ (nicht zu verwechseln mit Vorgängers gleichnamigem Werk) verdiente entschieden noch heute auf die Bühnen gebracht zu werden. Bedeutender war Hoffmann aber als Schriftsteller und Erzähler. Hier entfaltete sich seine glänzende Begabung auf schönste Weise. Die Werke wurden seinerzeit nicht gelesen, sondern verschlungen. Am bekanntesten sind heute noch die „Elirre des Teufels“, die „Serapionsbrüder“, „Lebensansichten des Katers Murr“ (die sogar J. Brahms zur Vertonung begeisterten), das „Fräulein von Scudery“. Leider vergeudete Hoffmann seine Kraft in einem unregelmäßigen Leben im Verein mit dem ihm geistesverwandten berühmten Schauspieler Ludwig Devrient. Vorzeitig setzte ein qualvoller Tod dem Leben ein Ende, von dem noch viel hätte erwartet werden dürfen.

Brauch und Glauben am Johannistag

An vielen Orten der Mark ist es Sitte, den Kindern am Vorabend vor Johann (24. Juni) vor dem Schlafengehen große grüne Blätter auf den Tisch zu legen und ihnen zuzurufen: „Heute Nacht kommt der Johannistag mit seinem Sack voll Brezeln an. Die faulen Kinder bekommen keine, den fleißigen aber bringt er eine!“ Am Morgen finden die Kinder auf den grünen Blättern die verheißenen Brezeln, den Unfolsamen hat das Geschick eine Rute bestraft.

Die meisten Volksbräuche schlingen sich um den Feuer- und Sonnenkultus. Schon die Bezeichnung des Brauchs, Johannistag, Sonnenwend, weist darauf hin, daß der Kernpunkt der Feier das Anzünden des Feuers ist. Ein ursprünglich heidnischer Brauch, der auch als schöne Sitte in das Christentum übergegangen ist, sind die Johannistfeuer, die auf den Bergen des Sauerlands und des Siebengebirges, Thüringens und des Schwarzwalds, der Vogesen, auf den Kuppen des Riesengebirges und den Höhen der norddeutschen Ebene sowohl wie auf den Nuggelbergen abgehalten werden. Nach algermanischer Auffassung hat das Feuer eine reinigende, läuternde Kraft, es zertrübt allerlei Unrat, kühnerte die Luft von schädlichen Stoffen und vertrieb die Dämonen, die durch Krankheit die Herden vernichten wollten. Am Tag Johannes des Täufers werden noch heute an manchen Orten brennende Räder zu Tal gesendet, sie leuchten unter dem Jubel und Tanz der Bevölkerung. In den Vorbergen des Hies- und Riesengebirges sammeln Knaben und Mädchen und Mädchen wochenlang vorher die alten abgeschliffenen Reiserbesen, um sie am Johannistag brennend um das lodrende Feuer zu tragen und wie Flammenreisen zu drehen und zu schwingen.

Namentlich auch in Tirol und Bayern, wo die Flammenzungen ohne Gefahr von den Berghängen gen Himmel lodern können, fehlen bei der Sonnenwendfeier die Feuerfeuer nicht, um die sich die Schönen des Dorfs und ihre Burtschen zu frohem Lied und Tanz versammeln. Dem Feuerfest folgt das Wasserfest als eine Anspielung auf die christliche Taufe. Junge Mädchen treiben ein neckisches Spiel, indem sie einander verfolgen und sich aus Kannen und Flaschen — wie schöne Blumen — mit Wasser besiechen.

Zu den altbestehenden Volksbelustigungen gehört auch der Johannistrunken, den schon die immer durstigen Germanen liebten. Der Trunk wird wohl auch in enge Beziehung zur Hochzeit von Rana gebracht, hierdurch werden einige Johannistbräuche mit Bezug auf Gewächs und Frucht des Weinstocks verstanden. Heute ist Johannistrunken und Johannistlegen, den man auf den vom Apostel Johannes getrunkenen und für ihn schädlichen Giftbecher deutet, zu Johannistbier und Lindentbier geworden. Johannes, der Apostel des Friedens und der Liebe, scheint an die Stelle Freys, des alten freundlichen Gottes des Friedens und der Fruchtbarkeit, getreten zu sein, dessen Feste sowohl in die Winter- als in die Sommerferien fielen. In Thüringen haben diese volkstümlichen Feiern die Namen Verten- und Frühlingschmaus.

Die Kirche pflegte die St. Johannismesse — den Göttern „Winne trinken“ bei den Germanen — und segnet zum Teil noch jetzt am Tag des Evangelisten einen Reich mit Wein, um das Andenken des liebsten Jüngers des Herrn dem Volk lebendig zu erhalten. Das Trinken der St. Johannismesse wurde von den Bekehrten zugleich deshalb dankbar angenommen, um auch den Genuß des Weines

und Meis zu heiligen und der Trankstoffe Schrecken zu legen.

In brandenburgischen und schlesischen Dörfern wird mit altüberlieferter Vorliebe in kochendem Wasser gebadet, denn „Johanniswasser“ ist heilsam und verwandelt sich, dem Volksglauben gemäß, in der Scheidestunde vom 23. zum 24. Juni in „puren Wein“.

Sonnenwendfeier! Der blütenreiche Johannistag galt als ehemaliges größtes Fest der alten germanischen Sonnenwende. An diesem Tag hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht und von nun an erscheint sie uns dem ewigen Naturgesetz nach nicht mehr auf der triumphierenden Höhe.

Johannisnacht! Die Natur strahlt und glänzt in ihrer schönsten Entfaltung. Märchenhafter Dämmerchein umfängt die ruhende Erde. Im glänzenden Blumenschmuck prangt der Garten, und über ihm schweben Wolken von Wohlgerüchen. Die Blume des Johannistags ist die Rose. Sie veranschaulicht die Höhe des Sonnenlebens und deutet auf die höchste Vollendung der Blumen und Blüten hin, erinnert aber auch gleichzeitig an die hinwinkende und vergehende Zeit. Höchste Weisheit über das herrliche Frühlingsleben einerseits und tiefer Schmerz über die Vergänglichkeit andererseits grenzen also, wie die Rose spricht, am Johannistag eng aneinander und erfüllen das Herz mit Freude und Lage zugleich.

Der Vorabend des 24. Juni gilt aber auch als ein Hexensabbat, an dem allerlei Zauberkräuter von menschlichen Unholden gepflückt werden. Zahlreicher jedoch sind die Heil- und Hilfskräuter, die gerade in der Johannistnacht eine ungewöhnliche heimwirkende Kraft spenden. Die bekanntesten Pflanzen dieser Art sind das Gottesnadenkraut, die Wistel, die Ramnestreu, das Eichenlaub und die Herzzogelwurz. Allen voran aber steht das Johanniskraut, dem die Fähigkeit innewohnt, alle angezeigten Krankheiten auf der Stelle vertreiben zu können. Im Johannistfeuer flochten Mädchen und Frauen aus den gelben Blumen Sonnenwendgürtel und Johanniskronen, und nach frühlichem Tanze im Schmuck des Blumenwindes wird Gürtel und Krone ins Feuer geworfen, um anzudeuten, daß alles Unglück in Rauch aufgehen möge. In manchen Gegenden werden Flieder und Kamille zu ähnlichem Brauch bevorzugt. In ganz Deutschland ist die Johannismurzel oder Springwurzel bekannt. Abergläubisch rühmt man ihr nach, daß sie alle Schätze des Erdreichs erschließe, und der lebhaft Wunsch, in den Besitz eines solchen Zauberschlüssels zu gelangen, ist bis heute noch Wunsch geblieben. Der Glaube an die Zauberkraft der Wünschelrute ist bei uns sehr verbreitet. Dieser Zaubergewächs stammt von dem bei uns heimischen Haselstrauch. Auch die Weide muß für diesen Zweck herhalten. Seit dem Mittelalter ist der sogenannte Wünschelame identisch mit Farnkraut. Der Farnsame besitzt die köstliche Eigenschaft, daß er, zwischen das Geld gestreut, das Verringern desselben verhindert, soviel man auch vom Gelde verbraucht. Endlich ist der Farnsame imstande, jeglicher Müdigkeit vorzubeugen, wenn er in die Schuhe gelegt wird.

Einen sichtbaren Zaubereffekt eigener Art spendet auch die Natur zu Johann. Wenn die Nacht warm ist, dann zittern in Strauch und Heide und über düstigem Rasen kleine Lichtpünktchen, die Glühwürmchen. Die grünlich schimmernden Käfer, auch Johannismurmeln genannt, fügen zu den im Volksglauben erfundenen und ausgesprochenen Mysterien poetische Schönheit. Sie werden gern von Mädchen und Bursch gefangen, und unter dem Leuchten des Tierchens dürfen heimliche stille Wünsche der Johannistnacht auf spätere Erfüllung rechnen.

Richard Wagner war es vorbehalten, den Johannistag in seinen „Meistersingern“ musikalisch zu verherrlichen und diesem uralt geheiligten sonnigen Volksfest ein wunderbar poetisches Gepräge zu geben.

Allerlei

Jubiläum. Die Universität München wird am nächsten Samstag das 450jährige Bestehen feiern.

Fischergründ. Fischermeister Bertele in Eristkirch ist ein ausgewandter Glückspilz. Er hat schon wieder einen Wels von 108 Fentimeter an der Schiffsöffnung gefangen. Das ist in 14 Tagen die dritte derartige Beute.

Der Strafenbahnfahrpreis wurde in Berlin auf 4 Mk für die kürzeste Einheitsstrecke erhöht.

Die gefährlichen Kinderfahnen. Der französische Ueberwachungsbeamte des Kreises Kreuznach hat den Jugendgruppen und Wandervögeln das Mitführen von Fahnen und Wimpeln bei ihren Wanderungen verboten. — So etwas ist wohl doch noch nicht dagewesen.

Das kommt davon. In München und Oberbayern machen sich die Folgen der maßlosen Preistreiber in der Fremdenindustrie sehr bemerkbar. Die Fremden bleiben aus. Besonders hart ist Garmisch-Partenkirchen trotz der Nachbarschaft von Oberammergau betroffen. Am letzten Sonntag war das größte Hotel daselbst, das 220 Betten besitzt, nur von 20 bis 25 Fremden besucht. In beiden Orten zusammen waren 400 Fremde eingetroffen, während die Zahl der Hotelangestellten 1000 beträgt. Gasthäuser mit 80 und mehr Betten hatten überhaupt keine Fremden oder nur wenig.

Der Tod in den Bergen. Beim Ueberstreiten des Waghmanns bei Berchtesgaden sind zwei Berchtesgabener und zwei Münchener in einen Schneesturm geraten, wobei ein Kaufmann aus Berchtesgaden und ein Bautechniker aus München an Herzlähmung starben, während die beiden anderen das Münchener Haus erreichen konnten. Eine andere Gruppe von drei Münchenern, die ebenfalls den Waghmann bestiegen, wird vermisst.

Behter Lage unternahm ein Beamter der Lindauer Grenzpolizeistelle in Begleitung einer Dame einen Ausflug auf den Hohen-Freysen. Hierbei sind beide bei der Gratwanderung abgerutscht. Sie blieben 1½ Tage unten liegen, bis ihre Hilferufe gehört und beide von ihrem unfreiwilligen Aufenthalt befreit werden konnten. Der Unfall ist, abgesehen von einigen Verletzungen an Armen und Beinen, ziemlich glimpflich abgelaufen.

37 Menschenleben hat das Umkippen des brasilianischen Dampfers „Arao“ im Hamburger Hafen gekostet. 12 Tote sind geborgen.

Ein Schwerkreditor. Im Zusammenhang mit den zahlreichen schweren Hoteldiebstählen, die in letzter Zeit in München verübt wurden, ist in Berlin der vielbestrafte 50-jährige Schreiner Julius Schuler aus Stuttgart, Anführer einer internationalen Hoteldiebstahlbande, verhaftet worden.

Einen beispiellos reichen Raubüberfall auf einen Lohntransport verübten zwei Männer in der Nähe von Lauchhammer bei Liebenwerda (Prov. Sachsen). Als der Kohlenzug mit den Lohngeldern ein Stück von Lauchhammer ent-

fernt war, sah der Lokomotivführer einen anscheinend 100-lofen Mann auf den Schienen liegen. Er hielt an, und das Zugpersonal stieg aus. In demselben Augenblick sprang der Totgeglaubte mit dem Ruf „Hände hoch!“ auf die Beine und feuerte auf die Beamten, die vor den Schüssen zurückwichen. Inzwischen sprang ein anderer Räuber, den Revolver in der Hand, in den Zug und holte die beiden Kisten mit den Lohngeldern heraus. Eine Kiste konnten ihm die Zugbegleitbeamten wieder abjagen. Mit dem zweiten Kasten, der 150 000 Mk enthielt, gelang den Räubern die Flucht.

Flugzeugabsturz über dem englischen Kanal. Vor einigen Tagen ist ein englisches Flugzeug mit zwei Fahrgästen an Bord, kurz nachdem es die englische Küste in der Richtung auf Frankreich überflogen hatte, in den Kanal abgestürzt, wobei sowohl der Flieger, wie die beiden Fahrgäste ihr Leben einbüßten. Das Flugzeug, das man aus dem Wasser wieder aufschwimmen konnte, zeigte an seinen Motoren und sonstigen lebenswichtigen Teilen keinen Defekt. Der Flieger war als geübter und besonnenen Steuerpilot bekannt, so daß man über die Ursachen des Unglücks im Dunkeln tappt.

Der Flug Europa—Südamerika. Die beiden portugiesischen Seeflieger Gago Coutinho und Sacadura Cabral sind mit ihrem Flugzeug in Rio de Janeiro (Brasilien) angelangt. Sie hatten, wie gemeldet, ihren Flug in Lissabon begonnen und waren nach verschiedenen Zwischenfällen am 5. Juni nachmittags auf brasilianischem Boden in Pernambuco angekommen. Der weitere Flug der Küste entlang über Bahia glied einem „Triumphzug“. In jeder Stadt, wo sie landeten, wurden sie mit Begeisterung empfangen. Die wohl bezweifelste Frage, ob es möglich sein werde, von Europa über das Atlantische Weltmeer zu fliegen, ist nun gelöst.

Die neue Polzeileidung, die zur Unschädlichmachung der Landespolizei auf Befehl der Entente eingeführt werden muß, hat man jetzt in einzelnen Probeexemplaren zu bewundern die Gelegenheit. Und man muß betonen, daß sie ihren Zweck erfüllt. Von „Militarismus“ ist aber keine Spur mehr an ihr zu entdecken. Der Anzug — von Uniformen kann auch die verwegenste Phantasie nicht mehr reden — ist in der Farbe in gut bürgerlichem Dunkelblau gehalten ohne die andersfarbigen Aufschläge, Ärmel und Borten, die früher so herausfordernd und martialisch in das Auge stachen. Von hohen oder steifen Kragen keine Spur. Schmitz und Aufmachung etwa nach dem Muster des Arbeitswamms eines Amtsdieners. Es dürfte sich daher empfehlen, da ein solcher Ordnungswächter im Straßenleben bei bestem Willen nur nach aufmerksamem Studium als solcher zu erkennen sein wird, namentlich wenn die funkelnagelneuen Gewänder einmal die unermüdlichen Spuren des täglichen Gebrauchs zeigen, ihm für alle Fälle als Erkennungszeichen bei Tage ein blank zu pudendes Käppchilid und bei Nacht — wie es vor Zeiten einmal üblich war — etwa eine Laterne beizugeben. Es ist zu hoffen, daß der Herr Oberüberwachungskommissar Rollet in Berlin nunmehr von der Ungefährlichkeit der deutschen Polizei überzeugt ist. Es würde schwer halten, weitergehende Wünsche oder Befehle zu befriedigen.

Die bisherigen Frachtbriefordnungen können nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministeriums bis 30. September d. J. benutzt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung zeigt keine Veränderung. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes und warmes Wetter mit Neigung zu Gewittertätigkeit zu erwarten.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 22. Juni 1922.

Reichsjugendwettkämpfe 1922. Auch in unserer Stadt rüstet man eifrig zu dieser sportlichen Veranstaltung, an der der Turnverein, der Fußballverein und sämtliche hiesigen Schulen sich beteiligen werden, um im friedlichen Wettkampfe die Ehrenurkunde des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zu erwerben. Die Wettkämpfe werden in 3 Altersklassen stattfinden, von denen die jüngste — Knaben und Mädchen — Jahrgang 1908 — 1910, einen Dreikampf, bestehend aus 100 Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballwurf vorführen wird, die mittlere — Jahrgang 1906 und 1907 — einen Sechskampf, bestehend aus 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballwurf, je einer Pflichtübung an Red und Barren und 50 Meter-Schwimmen, die älteste — Jahrgang 1902 bis 1905 — einen Sechskampf in gleicher Zusammenstellung, nur statt Hochsprung Weitsprung. Außerdem sind noch gemeinsame Freiübungen und ein Hundert-Meter-Staffellauf für je 4 Mann der beteiligten Vereine und Schulen vorgesehen. Die Freunde des Sports unter den Kurgästen und auch der hiesigen Stadt werden sicherlich dieser Veranstaltung, die am 1. und 2. Juli stattfinden soll, größtes Interesse entgegenbringen und seien daher schon jetzt darauf hingewiesen. Auch die Stadtoberverwaltung hat in dankenswerter Weise durch geldliche Unterstützung ihr Verständnis für die Bedeutung dieser Wettkämpfe für unsere Jugend kundgetan. Näheres wird noch später bekannt gegeben werden.

Linden-Künstlerspiele. Am Samstag, den 24. Juni abends 7½ Uhr veranstaltet die Direktion der Linden-Künstlerspiele die erste diesjährige Wohltätigkeits-Vorstellung, deren Reinertrag der Würt. Mittelstands-Nothilfe zufließt. In Anbetracht der äußerst guten Sache beträgt der Eintritt Mk. 30, jedoch sind der Wohltätigkeit keine Grenzen gesetzt und liegen an der Kasse sowie im Vorverkauf Einzeldrucklisten auf. Der Vorverkauf befindet sich im Zigarrenhaus Willens am Kurplatz und ist es ratsam Karten im Vorverkauf zu nehmen, da mit starkem Besuch zu rechnen ist.

Neue Nachrichten

Ein neuer Anleihevorschlag

Berlin, 21. Juni. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, beschäftigt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reichert heute im Steuerauschuß des Reichstags einen Antrag einzubringen, wonach die Papiergeldzwangsanleihe durch eine freiwillige Goldanleihe ersetzt werden soll. Dadurch soll eine Million Gold aufgebracht werden. Das Steuer-Kompromiß würde also bestehen bleiben und nur die Form geändert werden. Bezeichnet wird in Gold, eingezahlt in Papier, ebenso



getrigt in Papier, weil wir ja keine Goldbestände zur Verfügung haben.

Die Erhöhung der Beamtgehälter

Berlin, 21. Juni. Die Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtgehälter haben zu einer Verständigung geführt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags und Reichsrats einigte man sich auf eine Erhöhung des verhältnismäßigen Teuerungszuschlags um 40 Prozent, die einer Erhöhung der Gesamtbezüge um etwa 20 Prozent entspricht. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Bezüglich der Erhöhung der Arbeiterlöhne werden die Verhandlungen weiter geführt.

Przanowski lehnt ab.

Warschau, 21. Juni. Infolge der Opposition der Linksparteien und gewisser Einwendungen seitens der Volkspartei hat Przanowski auf sein Mandat verzichtet, das neue Kabinett zu bilden. Heute findet eine Sitzung des Hauptausschusses statt, in welcher die Frage der Ablehnung der Kabinettsbildung seitens Przanowski erörtert und eventuell die Designierung eines neuen Ministerpräsidenten erfolgen soll.

Keine Ratifikation des russisch-italienischen Handelsvertrags.

Moskau, 21. Juni. Das Volkskommissariat für Auswärtiges ist angewiesen worden, der italienischen Regierung offiziell mitzuteilen, daß der Rat der Volkskommissare den am 24. Mai in Genua von Krassin und Tschitscherin unterschriebenen Handelsvertrag nicht ratifizieren könne, weil der Vertrag den Resolutionen der letzten Tagung des Allrussischen Zentralerziehungskomitees widerspreche. Der Rat der Volkskommissare überweist den Vertrag der nächsten Tagung des A. B. S. zur Entscheidung, da nur dieses selbst seine eigenen Beschlüsse abändern könne. Der Rat der Volkskommissare schlägt neue Verhandlungen vor, um einen neuen annehmbaren Vertrag auszuarbeiten.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 21. Juni 325,00 M.
Der Ankauf von Gold im Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche zum Preise von 1250 M für ein Zwanzigmachtstück, 625 M für ein Zehnmachtstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von

Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 19. d. M. ab bis auf weiteres zum 25fachen Betrag des Nennwerts.

Der Papiergeldumlauf. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni ist der Notenumlauf um weitere 430,4 Millionen auf 155.345,3 Millionen Mark, derjenige der Darlehenkassenfische um 149,5 Millionen auf 6300,6 Millionen gestiegen. Der Gesamtumlauf betrug demnach 164.045,9 Millionen Mark.

Der österreichische Kronenkurs ist etwas gestiegen. 1000 Kronen werden mit 40 Schweizer Rappen bewertet (am 17. Juni 35 Rappen).

Märkte

Ludwigsburger Schweinemarkt, 21. Juni. Zufuhr: 4 Käufer und 118 Milchschweine, wovon verkauft 4 Käufer- und 75 Milchschweine. Der Preis für Käuferfische betrug 2500-3750 M, für Milchschweine 1000-2300 M.

Weidener Marktbericht, 21. Juni. Zufuhr: 192 Stück Vieh, 16 Käufer- und 378 Milchschweine. Arbeitsochsen: 35 000 bis 38 000 M, Jungtiere 18 000-20 000 M, Kälberhähne 33 000 bis 38 000 M, Milchhähne 22 000-27 000 M, Kalbinnen 29 000-32 000 M, Einheitsvieh 7000-13 000 M, Käufer mit 180 Pf. Lebendgewicht 9000 M, 11. 4900-5200 M pro Paar, Milchschweine I 4300 bis 5300 M. Handel beim Vieh matt und zurückhaltend, Jungvieh begehrt, von Schweinen alles verkauft.

Bad Wildbad.

Vorschriften über die Fremden-Wohnsteuer.

1. Vom 1. Mai 1922 ab erhebt die Stadt Wildbad von allen sich nur vorübergehend hier aufhaltenden Personen eine Fremdenwohnsteuer von 10 Prozent des Mietentgeltes, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5 Mk. oder mehr beträgt.

2. Die Steuer haben zu entrichten Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Pensionen, sowie Personen aller Art (auch Privat-Personen), die Wohn- und Schlafräume zur Beherbergung für vorübergehenden Aufenthalt an Fremde, Kurgäste und Pessanten abgeben.

3. Die Steuer ist für jeden Tag oder für jede Uebernachtung und für jede Person nach dem für das Zimmer oder die Wohnung festgesetzten oder zu berechnenden Tagespreis zu entrichten.

Abzüge für Bedienung und sonstige Nebenleistungen wie Heizung, Beleuchtung, Bad, Hotelwagen u. s. w. dürfen nicht gemacht werden.

Ist für die Beherbergung und die Beköstigung ein Gesamtentgelt (Pensionspreis) vereinbart, so kann für die Beköstigung ein angemessener Teil und zwar höchstens bis zu 80% des Pensionspreises abgezogen werden.

4. Die Steuer ist mit dem Mietpreis oder Pensionspreis zur Zahlung fällig und vom Vermieter mittelst Steuermarken [Z. 5] zu entrichten. Der Vermieter ist berechtigt, die Steuer dem Mieter gesondert in Rechnung zu stellen und von ihm mit dem Mietpreis oder Pensionspreis einzuziehen. Der Mieter haftet für die Steuer.

5. Die Erhebung der Steuer erfolgt zur Vereinfachung durch Verwendung von Steuermarken unter Abrundung nach unten auf ganze oder halbe Mark. Die Steuermarken sind vom Vermieter bei der Stadtpflege zu erwerben, jeder Rechnung über Mietzinse oder Pensionspreise in der Höhe der zu entrichtenden Fremdenwohnsteuer aufzukleben und vom Vermieter durch Beisetzung des Datums zu entwerfen.

Steuerbeiträge unter 50 Pfennig werden nicht erhoben.
6. Ueber Steuerpflicht, Steuernachlaß, Steuerbefreiung, Anmeldungspflicht, Anwendung der Reichsumsatzsteuervorschriften gelten im Uebrigen die Vorschriften der Min.-Verf. vom 26. Mai 1920 betr. die Fremdenwohnsteuer [Reg.-Bl. 314].

Die Hinterziehung der Steuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Die Steuer wird unabhängig von der Bestrafung eingezogen.

In jedem der Fremdenbeherbergung dienenden Gebäude ist ein Abdruck dieser Steuer-Vorschriften an einer für Jedermann ersichtlichen Stelle anzuschlagen.

Wildbad, den 20. April 1922.

Gemeinderat: Vors. Bätzer.

Wildbad.

Durch Heinrich Mößinger, Holzhauer in Sprollenhaus werden anlässlich der Ausrodung einer Waldfläche im Staatswald Bais bei Sprollenhaus in der Zeit vom 22. Juni ds. Js. bis auf Weiteres täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm. 7 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Bauplatz.

Garten, in Höhenlage zu kaufen gesucht.

Angabe des Preises, Größe und Lage des Bauplatzes erbeten unter Nr. 412 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Renfeldstr. 21. H. Maier, Pforsheim Fernruf 2218.

behandelt Gicht, Rheumatismus, Infias, Ueberverfallung, rheumatische Gefichts- u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadergeschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose, Sprechstunde in Wildbad: reitag vormittag 8-1 Uhr, Kochstraße 193 bei Hcher.

Die Welt geht zu Ende!

Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!

Oeffentlicher Vortrag

im Bahnhofhotel

am Samstag, den 24. Juni 1922, abens 8 Uhr.

Redner: Herr Hans Decker, Leipzig.

Aus dem Inhalt: Ist ein Ende unseres Planeten gemeint? Was heißt Weltende? Steht eine Katastrophe bevor? Wie kommt sie? Das einzigste Heilmittel. Ist ewiges Leben für Menschen denkbar? Was sagt die Bibel? „Erst finstere Verzweiflungsnacht und dann ein heller Morgen“. Eine letzte Warnung an die gegenwärtige Generation usw.

Eintritt frei!

Alle freundlich eingeladen

Keine Kollekte!

Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Linden-Künsterspiele.

— Samstag, 24. Juni 1922, abends halb 9 Uhr —

Wohltätigkeits- :: Vorstellung ::

zu Gunsten der Württ. Mittelstands-Nothilfe

u. a. Ernst & Sohn

~ Akrobatische Sensationen ~
sowie das übrige Programm.

Eintritt Mk. 30.-

Eintritt Mk. 30.-

doch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Vorverkauf im Cigarrenhaus Wilkens am Kurplatz.

Jeden Tag frisch eintreffend: Kirschen und Erdbeeren

Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Wal-, Haselnüsse, frische Gemüse, Teigwaren.

Neu eingetroffen:

FrISChe Bananen und Cocosnüsse.

Alle Sorten Liköre und Weine.

Romano Chierogato.

Forstamt Wildbad.

Nadelstammholz- Verkauf.

Am Dienstag, den 4. Juli 1922 vorm. 9^{1/2} Uhr in Wildbad im „gold. Roß“ werden aus Staatswald Abt. 12 Rottannenbusch, 66 Pflanzgarten, 67 Muckenwäldleulz, 70 Wasserfalle, 90 Bord. Bällert, 95 Mittl. Speckenreich, 97 Gugelhupfstein und 102 Bord. Milsch: La Langh.: 672 St. mit Fm.: 629 I., 286 II., 163 III., 51 IV., 36 V., 1 VI.; Sägh. 133 St. mit Fm. 64 I., 43 II., 14 III., 70 Langh.: 153 St. mit Fm.: 68 I., 102 II., 45 III., 9 IV., 5 V., Sägh. 16 St. mit Fm. 4 I., 7 II., 2 III. Kl. Loserzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Inseriert im „Tagblatt“!

Zahnpasten Zahnwasser
Zahnbürsten
A. & W. Schmitt, Med.-Drogerie

Kaufen leere
Medizin-Gläser

A. & W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Engl. franz. Unterricht
und Deutsch für Ausländer
wird erteilt. Angebote unt.
M. F. an die Exp. ds. Bl.

Wir liefern
Wäsche - Aussteuer

auch
einz. Leib- und Hauswäsche
Berufs- und Arbeiterkleidung
noch billig, an sichere Leute
auch geg. bequeme Abzahlung.
Reichhaltige Preisliste gratis gegen
2. Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS
Neumünster i. Holst.
Schleusenberg 36 Schleusenberg 38.

Fußb.-Verein
Wildbad
vereins. Fußb.- u. Sportver
Heute Donnerstag

abend 8 Uhr
Training
für die Reichsjugendwelt-
kämpfe
(Aufstellung der Teilnehmer
am Staffellauf)